

Lühner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Lokalblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Ragbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Ragbach).

Ausgabestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 55 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Ragbach).

Die Ausgabe

erfolgt wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Bote 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnement 90 Pf., mit Abtrag 1,14 Mt.

Wöchentliches Publikations-Organ

der Stadt, Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

Inserationspreis

1 spaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., für ausw. Ins. 12 Pf., Kellamezeile 20 Pf. Bei gerichtl. Beibringung kommt Rabatt in Wegfall. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 25.

Lahn, Dienstag, den 28. Februar 1911.

8. Jahrgang.

Tages-Nachrichten.

Der Kaiser wohnte am Sonnabend dem Preisreiten des Berlin-Potsdamer Reitervereins bei. Darauf hörte der Monarch die Vorträge des Staatssekretärs von Tirpitz und des Chefs des Marinekabinetts.

Der Kronprinz hat Bombay verlassen und die Heimreise zur See angetreten. Der Kronprinz drückt dem Gesandten Trentler gegenüber seine hohe Befriedigung über den so glänzend verlaufenen Aufenthalt in Indien aus und erging sich in schmeichelhaften Worten über die britische Gastfreundschaft.

Prinzessin Viktoria Luise wird auf besondere Einladung des englischen Königspaares ihre kaiserlichen Eltern nach London zur Denkmalenthüllung für die Königin Viktoria begleiten.

Berlin. Die 30. Wiederkehr des Hochzeitstages unseres Kaiserpaares am heutigen Montag ist geeignet, nicht nur das Herrscherhaus, sondern das gesamte deutsche Volk mit Freude und Dank zu erfüllen. Das Familienleben in unserem Kaiserpaare ist ein Vorbild für die ganze Nation, was wir um so höher werten und um so dankbarer anerkennen, als im Lauf der Jahrhunderte an Fürstenthöfen das häusliche Familienleben nicht immer erblickt ist, sondern oft genug den verwickelnden Redungen, die gerade hier mächtig sind, zum Opfer fiel. Die deutsche Kaiserfamilie ist Deutschlands Stolz, und wer das Herrscherpaar, umgeben von blühenden Kindern und Enkeln, auch nur auf dem Bilde erblickt, dem schlägt das Herz höher, der empfindet, daß in diesem Kreise die Liebe gewaltet und auf ihn des Himmels Segen sich in reichster Fülle ergossen hat. Seit dem Frühjahrsfeste des Jahres 1879, an welchem Prinz Wilhelm, der zur Jagd nach Schloß Primmkenau gekommen war, „Dornröschen“ aus dem Schlummer erweckte, bis auf den heutigen Tag hat innigste Neigung das hohe Paar verbunden, das am 14. Februar 1880 seine Verlobung und am 27. Februar 1881 seine Vermählung feierte. Neigung und politische Rücksichten vereinigten sich hier in glücklicher Weise, um einen Bund zu flechten, den nur der Tod lösen kann. Bismarck beglückwünschte damals die hohe Braut zu dem „freudigen Schlußakte eines konfliktreichen Dramas“. Der Kronprinz und nachmalige Kaiser Friedrich war entzückt von seiner Schwiegertochter und rühmte deren heiter-sinnige Erscheinung und Herzengüte. Der Singzug der Prinzessin-Braut in das Berliner Schloß erfolgte unter begeistertem Jubel der gesamten reichshauptstädtischen Bevölkerung. Alle Wünsche und Gebete, die damals die Herzen bewegten, sind in reichstem Maße in Erfüllung gegangen. Ein Bild des Segens und des höchsten Menschenglücks strahlt vom deutschen Kaiserthron aus. Gott erhalte es ihm heute und allezeit!

Berlin. Die Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung betragen in den ersten zehn Monaten des laufenden Etatsjahres 591 Millionen, die der Reichseisenbahnverwaltung 109,1 Millionen Mt. Beide Reichs-Betriebsverwaltungen haben damit einen Ueberschuß gegen den Voranschlag erzielt, die Post von 13, die Eisenbahn um 7 Millionen Mt.

Frankfurt. Die Annahme der Militärvorlage im Reichstage erfolgte mit einer beispiellosen Mehrheit. 247 Abgeordnete stimmten dafür und nur 66 dagegen. Der Kriegsminister hat Grund, zufrieden zu sein, und das deutsche Volk nicht minder. Was zu seiner Sicherheit gegenüber dem Auslande geboten ist, das bewilligten alle Parteien des Reichstags mit alleiniger Ausnahme der Polen und Sozialdemokraten — die drei Reinsager des Zentrums fallen nicht ins Gewicht. Am erfreulichsten von der Feststellung bei der zweiten Lesung des Militäretats war die über den starken

Rückgang der Soldatenmishandlungen. Was der Kriegsminister über unser Offizierkorps, die Ehrengerichte und einige andere Beschwerdepunkte der Linken sagte, fand die Zustimmung der Mehrheit des Hauses. Allgemein bedauert wurde es dagegen, daß eine Erhöhung der Mannschaftslöhne wegen des Standes der Reichsfinanzen in absehbarer Zeit nicht zu erwarten sei.

Berlin. Der Sanftabund, dessen Ausschuß in Berlin tagte, hält die angekündigte erste Generalversammlung am 12. Juni in Berlin ab.

Leipzig. Das Ergebnis der Reichstagswahl in Immenstadt-Leipzig war die erwartete Stichwahl zwischen dem Zentrumskandidaten Emminger und dem Liberalen Thoma. Da diesem der Kandidat des Zentrums in der Hauptwahl nur um 1300 Stimmen voraus ist, und die Sozialdemokraten, welche 3800 Stimmen abgaben, für den Liberalen eintreten wollen, so gilt der Sieg des letzteren als gesichert. Die sozialdemokratische Stimmenzahl ist stark gewachsen.

Paris. Wie ein Treppenwitz der Weltgeschichte mutet die Tatsache an, daß das Ministerium Briand, also das Kabinett des Staatsmannes, der die Trennung von Kirche und Staat vollzog, wegen zu weitgehender Rücksicht gegen die geistlichen Kongregationen und zu lauer Unterstützung der Latenschule dem Sturze ausgesetzt wurde. Aristide Briand, der am 20. Juli 1909 als Nachfolger Clemenceaus Ministerpräsident wurde, hat in der Zwischenzeit so manchen Sturm erlebt, aber für seine Politik noch immer eine genügend starke Mehrheit in der Kammer gefunden. Selbst sein entschiedenes Auftreten im Eisenbahnerstreik kostete ihm das Portefeuille nicht, und jetzt mußte er über die Unzufriedenheit der nächsten Freunde mit seiner Kirchenpolitik stolpern. Die 26 Stimmen Mehrheit, die er in der kritischen Kammer Sitzung noch erhielt, lösten sich im Handumdrehen in eine Minderheit wandeln. Der Schrecken Briands und seiner Getreuen war also berechtigt. Nachdem man noch in der Nacht zum Sonnabend das Für und Wider des Rücktritts erwogen hatte, trat am Sonnabend mittag der Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Fallières zur endgültigen Entscheidung zusammen. Der letzte Grund der Krise liegt natürlich darin, daß der ehemalige Sozialist Briand als Ministerpräsident nicht mehr so radikal auftreten kann, wie es seine alten Freunde fordern. Das Staatsinteresse gebietet eine andere Haltung als das der Partei.

Paris. Am Montag mittag erfolgte das auf Staatskosten stattfindende Begräbnis des so plötzlich verstorbenen Kriegsministers Brun. Unmittelbar nach der ersten Feier tritt der Ministerrat unter Fallières zu seiner entscheidenden Sitzung zusammen.

Konstantinopel. Die türkischen Truppen in Yemen stießen beim Vormarsch auf Menacha mit den Rebellen zusammen und vertrieben sie. Darauf vereinigten sich die siegreichen Truppen mit der Garnison von Sadeida. In diesem Gebiete herrscht damit also Ruhe.

Belgrad. Der deutsche Gesandte in Belgrad von Reichenau erklärte die Ausflucht des serbischen Kriegsministers in der Sache, v. Reichenau habe sich bei der Vermittlung von Waffenlieferungen an Serbien durch verwandtschaftliche Rücksichten leiten lassen, für ungenügend. v. Reichenau verlangt eine Entschuldigung des Kriegsministers in der Skupstschina oder den Rücktritt des Ministers, andernfalls droht er mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Die peinliche Angelegenheit wird voraussichtlich durch den Rücktritt des schuldigen Ministers erledigt werden.

Athen. Hier herrscht Erbitterung über einen Zwischenfall an der türkischen Grenze. Ein auf Urlaub befindlicher griechischer Lazarettgehilfe und sein

Bruder, die in der Nähe der türkischen Grenze jagten, gerieten aus Unachtsamkeit auf türkisches Gebiet. Beide wurden von türkischen Soldaten angegriffen und der Bruder des Lazarettgehilfen wurde getötet.

Korio. In Sülo wurde gegen den Bizelkönig von Korea ein neues Attentat entdeckt. Zwanzig junge Koreaner sind in die Affäre verwickelt. Zwei Personen, welche als Haupt der Verschwörung angesehen werden, wurden verhaftet, die übrigen sind geflohen. Die beiden Gefangenen gehören den gebildeten Kreisen an und sind junge Leute.

Deutscher Feiertag.

Der mit dem frühen Anfang der Sitzungen an jedem zweiten Sonnabend verfolgte gute Zweck, den Volksvertretern Zeit zu einer Spitzwahl nach Haus zu gewähren, wird selten erreicht, weil sich die Sitzungen auch dann bis in die vorgerückte Abendstunde auszudehnen pflegen. So war es auch am letzten Sonnabend wieder bei der fortgesetzten zweiten Lesung des Militäretats. Abg. Gaus Götter v. Puttitz betonte in der Debatte, daß das Wort von der Sparsamkeit jetzt aktuell sei, und bat den Minister, dem Lugus in der Armee auch weiterhin zu hauern. Unser Heer macht uns kein anderer Staat nach. Abg. Pasche (nl.) bedauerte, daß die Wünsche des Reichstages über Heereseinrichtungen von der Militärverwaltung unbeachtet blieben und deshalb in jedem Jahre aufs neue vorgetragen werden müßten. So die wegen Bevorzugung des Abels, wegen der Nichtbeförderung jüdischer Einjähriger usw. Sozialdemokraten dürften nicht Offiziere in unserem Heere sein, auf das wir, alles in allem genommen, stolz sind. Abg. Standys (Polr) bringt polnische Wünsche zur Sprache, protestiert gegen die fortwährenden Heeresverfälschungen und verlangt für die Polen polnisch redende, und für die Katholiken im Heere katholische Geistliche. Abg. Liebermann von Sonnenberg polemisiert gegen die Sozialdemokratie und verlangt, daß auch die getauften Juden von der Beförderung ausgeschlossen werden. Abg. Stücklen (Soz.) fordert die Ausstoßung von Offizieren, welche Soldaten mishandeln und polemisiert gegen den Abg. v. Liebert. Abg. Gothein (Wpt.) versichert, daß die Abrüstungsfrage nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden werde. Er fordert Einschränkung der Zahl der Militärämter und Beförderung der besten Unteroffiziere zu Leutnants, und das Recht der jüdischen Einjährigen. Kriegsminister von Heeringen: Wir müssen uns stets fragen: Was kostet ein verlorener Krieg? Von einer Ueberlastung des Volkes mit militärischen Forderungen kann man nicht sprechen; unter dem Schutze seiner Heeresmacht konnte Deutschland auch finanziell aufblühen. Die Tüchtigkeit vor dem Feind ist nicht an Adel oder Bürgerlichkeit geknüpft. Die Unannehmlichkeiten kleiner Garnisonen sollen durch häufigeren Wechsel vermindert werden. Für die eigentlichen Paradezwecke geben wir nur 12 Pf. pro Kopf aus. Jede politische Betätigung von Angehörigen des Heeres mißbilligen wir. Eine Zurückziehung wegen des Glaubens wäre ungeheuerlich. Daß seit 1885 kein jüdischer Einjähriger Offizier wurde, ist auf antisemitische Regungen zurückzuführen. Nach Straßenkämpfen sehnen wir uns nicht.

Preussisches Abgeordnetenhause.

Das preussische Abgeordnetenhause genehmigte am Sonnabend, den 24. d. M., die direkten Steuern ohne wesentliche Debatte. Der Finanzminister Dr. Henke wies in längeren Ausführungen die sozialdemokratischen Vorwürfe wegen angeblichen unsozialen Verhaltens des preussischen Staates zurück.

Koloniales und Provinziales.

(Beiträge für diesen Teil sind und stets willkommen.)

Bahn, den 27. Februar 1911.

1. Besitzveränderung. Herr Oskar Feige hier selbst verkaufte seinen Gasthof zum schwarzen Adler an den Landwirt Herrn Oskar Kuhnt von hier. Als Kaufpreis werden 46 000 Mk. genannt. Die Uebergabe erfolgt am 1. April. Herr Kuhnt verkaufte bekanntlich seine bisherige Besitzung an das Sanatorium und kommen die Gebäude demnächst zum Abbruch.

1. Dreistimmiger Frauen-Chor „Das Lied“. Zu dem am Sonnabend abend im Saale des Hotel „Deutsches Haus“ stattgefundenen Wintervergnügen hatten sich auf ergangene Einladung eine große Zahl Gäste und die Angehörigen der Mitglieder eingefunden. Die Damen des Chors waren fast sämtlich in Kostüm erschienen, und ergab die Aufstellung zum Gesange auf der Bühne ein farbenprächtiges Bild. Der Dirigent, Herr Lehrer Zimmermann, hielt eingangs eine vortreffliche, mit viel Humor gewürzte Ansprache und entbot sowohl den Gästen wie den Angehörigen der Mitglieder im Namen des Vereins ein herzliches Willkommen. Hierauf wurden unter der sicheren exakten Leitung des Dirigenten einige dreistimmige Chorlieder, sowie ein Terzett zum Vortrag gebracht, welche Zugnis davon ablegten, daß die Damen recht fleißig geübt und der Dirigent viel Mühe angewandt hatten. Den Schluß bildete ein Polka mit Klavierbegleitung von Wenzel: Himmelskinder-Polka. Die Zuhörer spendeten nach jeder Nummer des Programms ungeteilten Beifall. Während des Tanzes, dem in ausgiebigster Weise gehuldigt wurde, kamen dann noch eine Anzahl humoristischer Vorträge zur Aufführung, welche oftmals köstliche Heiterkeit erweckten und nicht endenwollende Beifallsbezeugungen auslösten. Einzelne Sachen wirkten geradezu zwerchfellerschütternd und gebührt den Darstellerinnen die vollste Anerkennung. Auch dem rührigen Dirigenten können wir zu dem Erfolge des allseitig wohl gelungenen Abends nur gratulieren.

§ Schöffensitzung. Bei der am vergangenen Donnerstag, den 23. Februar, hier selbst stattgefundenen Schöffensitzung, an welcher teilgenommen haben die Herren Amtsrichter Hennig als Vorsitzender, Gemeindevorsteher Dreßler aus Schiefer und Fischmeister Müller aus Tschischdorf als Schöffen, Bürgermeister Gallix als Amtsanwalt, Amtsgerichtsschreiber Fischer als Gerichtsschreiber, gelangten folgende Sachen zur Verhandlung: Die Arbeiter S. und R. von hier waren angeklagt, im vergangenen Jahre Holz aus dem Sehnhauser Forst entwendet zu haben. Das Urteil lautete auf je 1 Mark Geldstrafe. — Der Fleischerlehrling L., früher hier, hatte sich wegen gefährlicher Körperverletzung und der Schmiedelehrling J. von hier wegen Uebertretung gegen § 366 Nr. 7 Str. G. B. zu verantworten. Eines Abends im November 1910 kam der Angeklagte L. zu dem Mitangeklagten J., fing einen Wortwechsel an und warf im Laufe desselben dem J. einen Farbentopf ins Gesicht. J. warf L. mit einem Hammer. Das Urteil lautete gegen L. auf 20 Mark, eventuell 4 Tage Gefängnis. Gegen J. wurde auf Freisprechung erkannt. — Die verheiratete Arbeiterin J. in Wiesenthal, früher in Arnberg, war angeklagt, im Jahre 1910 verschiedene Sachen, nämlich Strümpfe pp. dem Kaufmann Heinisch zu Arnberg entwendet zu haben. Die verheiratete Schuhmacherin S. von hier hatte sich wegen Hehlerei zu verantworten. Dieselbe hatte zum Abgeben der von J. gestohlenen Sachen mitgewirkt. Das Urteil lautete gegen J. auf 2 Tage Gefängnis und gegen S. auf einen Tag Gefängnis. — Die verheiratete Arbeiterin J. in Wiesenthal hatte sich wegen Diebstahl zu verantworten. Dieselbe war angeklagt, in der Zeit von Juli bis November

1910 dem Kaufmann Heinisch in Arnberg, wo die Familie J. wohnte, aus dem Keller des Heinisch mehrere Flaschen Wein entwendet zu haben. Da die Angeklagte des Diebstahls nicht überführt werden konnte, mußte Freisprechung erfolgen. — Der Dachbeder B. von hier stand wegen Beleidigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt unter Anklage. Am 2. Dezember 1910 befand sich der Angeklagte in angetrunkenem Zustande auf dem hiesigen Marktplatz, wo er laut lärmte und das Publikum belästigte. Als der Polizeisergeant Menzel von hier den Angeklagten zur Ruhe verwies, beleidigte letzterer den Menzel und setzte der Verhaftung durch einen tätlichen Angriff heftigen Widerstand entgegen. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 30 Mark. — Der Fleischergehilfe F. aus Dangenau war angeklagt, die Schneiderin Anna Baumert aus Gießen mit der Begehung eines Verbrechens bedroht zu haben. Durch die erfolgte Beweisaufnahme erkannte das Gericht auf Freisprechung. — Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Packer H. wurde, weil er am 6. Februar 1911 in Bähn gebettelt hatte, zu 2 Wochen Haft verurteilt. — Eine Sache wurde zwecks weiterer Heugeneiladung vertagt.

Tschischdorf. Die Freiwillige Feuerwehr hielt bei Herrn Hübscher ihre Generalversammlung ab. Aus dem vom Schriftwart Rothe vorgetragene Jahresbericht ging hervor, daß die Wehr aus 105 Mitgliedern, 67 aktiven, 36 inaktiven und 2 Ehrenmitgliedern besteht. Der vom Kasswart Paul gegebene Kassenbericht weist eine Einnahme von 211,60 Mk., eine Ausgabe von 243,08 Mk. und einen Kassenstand von 300 Mk. auf. Zu erwähnen ist noch, daß das Spritzenhaus 1 mit Steigturm seit vorigem Herbst mit elektrischem Licht versehen ist. Die Übungen waren durchweg gut besucht.

Kolbnitz, Kr. Jauer. Die von der hiesigen Gutsherrschaft am Waldekrande errichtete neue Brettschneide, welche durch den „Höllbach“ getrieben wird, ist nun dem Betriebe übergeben worden. Die Gebäude der alten Hintersmühle jüden in nächster Zeit abgebrochen werden, an ihrer Stelle wird ein Forsthaus errichtet werden. Mit der Hintersmühle, welche das Pochwerk der Schmelze war, verschwindet wieder ein Wahrzeichen des „St. Georgenberger Bergbaues“.

Kanban. Vollständig niedergebrannt ist die Besingung des Landwirts Wilhelm Leder in Thiemendorf. Nur mit größter Mühe konnte man das Vieh retten. Infolge des orkanartigen Sturmes waren die Nachbargrundstücke arg gefährdet.

Winzig. Verbunden mit orkanartigem Sturm kam am Freitag gegen 2 Uhr nachm. in hiesiger Gegend ein schweres Gewitter zur Entladung, welches von kräftigem Hagelschlag begleitet war. Bereits am Mittwoch abend in der Zeit von 6 bis 7 Uhr konnte hier mehrfach Wetterleuchten beobachtet werden.

Waldenburg. Ein grauenhafter Mord und Selbstmord wurde Freitag mittag 12 Uhr in dem nahen Neu-Krausendorf entdeckt. Als auf mehrmaliges Klopfen die Wohnung des Bergmanns Leuschner nicht geöffnet wurde, erkrachen Hausbewohner die Tür und man fand die Leichen der drei Kinder sowie die schrecklich verstümmelte Leiche der Frau im Blute schwimmend vor. Leuschner hatte seiner Frau und den drei Kindern mittels eines Rasiermessers den Hals bis zur Wirbelsäule durchgeschnitten. Nach vollbrachter Tat schnitt er sich selbst mit dem Rasiermesser den Hals durch.

Striegau. Vor längerer Zeit waren von der Tür des H. Schen Schuhgeschäfts am Ring in Striegau ein Paar dort hängende Stiefeln gestohlen worden. Der Dieb hatte sich dann nach Liegnitz gewandt und dort versucht, die neuen Stiefel, die für seine Füße nicht gearbeitet waren, zu verkaufen. Er hatte aber Verdacht erregt, wurde festgenommen und, da der Diebstahl in Striegau ihm nachgewiesen wurde, zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, die er in der Striegauer Strafanstalt zu verbüßen hatte. Inzwischen hatte ein Liegnitzer Beamter die konstatierten, in Striegau gestohlenen Stiefel als Eigentum des verurteilten Sträflings an die Striegauer Strafanstalt gesandt. Auch dort hatte man den Sträfling nicht erkannt,

und nicht gering mag nun das Erstaunen des Sträflings gewesen sein, als ihm bei seiner Entlassung die von ihm gestohlenen Stiefel überreicht wurden, die er selbstverständlich dankerfüllt annahm. Da sie für seine Füße zu klein waren, so tat er das, was jeder praktische Mensch in seiner Lage getan haben würde: er verkaufte sie in einem Altwarengeschäft, dem freundlichen Geschied dankend, so schnell zu Gelde gekommen zu sein. Dem Glücklichen mochte wohl auch ahnen, daß etwas an der Stiefelgeschichte nicht in Ordnung war, denn schleunigst zog er von dannen. Für ihn muß nun, das ist jetzt das Schöne an der Sache, der Fiskus die Stiefeln bezahlen, denn der bestohlene Striegauer Schuhwarenhändler will sein Eigentum von der Liegnitzer Polizei bezw. von der Strafanstaltsverwaltung zurückhaben, was er ja rechtlich verlangen kann.

Glitz. Das hiesige Schwurgericht verurteilte nach zehntägiger Verhandlung den Fleischer Trautmann wegen Tötung der Emma Sander und wegen Blutschande zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Friedland G.S. Ein Opfer des Sturmes geworden ist der Einkäufer Johann Lffon aus Pischod (Koloniales Dopolosbod). Der 58 Jahre alte Mann, welcher als Forstarbeiter die Berechtigung hatte, Holzabfälle zu sammeln, hatte sich zu diesem Zwecke in den Forst bei Ringwitz begeben und kam an einen von mächtigen Kiefern begrenzten Schlag. In dem Augenblicke, als er am Saume entlang schritt, entwurzelte der Sturm einen starken Baum, der den Mann zu Boden schlug, so daß ihm das Rückgrat gebrochen wurde.

Neues aus aller Welt.

Bei einem Gerüstesturz in Reinickendorf bei Berlin wurde ein Arbeiter getötet, zwei wurden schwer verletzt.

Die Staatsvertretung von Nevada in Nordamerika berät ein Gesetz, das den zum Tode verurteilten Verbrechern freistellen will, sich selber mittels Gift umzubringen. Man will die Sitten der alten Athener anscheinend wieder beleben. Wenn der Delinquent sich jedoch nicht selber tötet, verfällt er dem Henker.

Das Sturmwetter hat eine Reihe schwerer Unglücksfälle im Gefolge gehabt. In Berlin wurde ein Schornsteinfeger durch den Sturm vom Dach herabgeweht, der Bedauernswerte blieb mit zerschmetterten Gliedern tot im Hofe liegen. Zwischen Sebra und Eisenach wurde ein Schaffner durch den Sturm von einem Eisenbahnwagen heruntergeschleudert und getötet. In der Gegend Eilsbach bei Wuercheln hatte der Sturm einige schwer beladene Abraumewagen umgeworfen. Ein Mann kam unter einen dieser Wagen zu liegen; es wurde ihm dabei der Brustkorb eingedrückt. Er starb auf der Stelle.

Unter dem Podium der Kunst-Akademie in Chicago wurden zwei Bomben mit in Tätigkeit befindlichen Zündern entdeckt. Der Anschlag galt dem ungarischen Grafen Apponyi, der von dem Podium aus einen Vortrag halten wollte. Die Täter sind nicht ermittelt worden.

Vermischte Nachrichten.

Das „Nein“ vor dem Standesbeamten. In Bukarest errignete sich, so wird von dort geschrieben, vor einigen Tagen der seltsame Fall, daß eine Braut bei der Ziviltrauung ihr Jawort verweigerte. Mit großem Pomp sollte die Hochzeit einer Bojarentochter mit einem Advokaten stattfinden. Eine große Wagenlinie begleitete das Brautpaar auf die Mairie, wo der Richter die Zivilehe vollziehen sollte. Der Saal war mit Gästen in glänzenden Toiletten gefüllt. Als nun der Richter an die Braut die Frage stellte: „Rein Fräulein sind Sie entschlossen, die Gattin des Herrn Dr. M. zu werden?“, da erwiderte das Mädchen mit lauter Stimme: „Nein!“ Der Richter wiederholte noch zweimal seine Frage, worauf er jedesmal ein „Nein“ zur Antwort erhielt. In großer Bestürzung verließ die Hochzeitsgesellschaft den Saal. Seinen Eltern gekandt das junge Mädchen, daß es nur die Gattin eines jungen Deputierten werden wolle, den sie während

Brantthandes kennen und lieben gelernt habe. Er ergebigen Tränenströmen und zornigen Reden die Eltern ein, daß es das Beste sei, dem den der Tochter nachzugeben, und in kurzem soll die Hochzeit mit dem Auserwählten der jungen ne, diesmal aber ohne Prunk und in aller Stille, gen.

Der Kreuzzug gegen den Raugummi. Einen zügigen Kampf gegen das überhandnehmende amerikanische Nationalalaster, gegen die Unsitte des Raugummikauens, kündigt das amerikanische Frauenitee für äußere Mission an. Das Nationalariat der Missionsgesellschaft weist darauf hin, der Raugummi in kurzer Zeit ganz Amerika ert hat, und zeigt aufgrund der Statistik, daß Amerikaner alljährlich für rund 55 Millionen Gummi kauern, während sie zu gleicher Zeit Befehrung der Heiden kaum 16 Millionen aufgen. Von allen Straßenecken und Buschhäfen den Besuchern amerikanischer Großstädte le und marktschreierische Kellern entgegen, die Bürger mit Empfaße raten, den Gummi von isch oder den Gummi von Johnson zu kauern, jeder Fabrikant preist die Güte seiner Waren ruck, Farbe und Bild in den höchsten Tönen. am Sonntag nachmittag einen Ausflug in die gebung unternimmt, wird unfehlbar an den nisten Aussichtspunkten oder in den reizvollsten dschaften mächtige Reklamewände sehen, die das ugelium des Raugummis predigen. Bei dem oß gegen die Frau Schenck, die angeklagt war, n Mordversuch gegen ihren millionengelegneten llen unternommen zu haben, konnte man bechten, daß die Hälfte der Geschworenen Gummi le, und daß im Zuschauerraum der größte Teil Damen dem gleichen Laster fröhnte. Auf jeder enbahnstation findet man Automaten, die für en Cent den Reisenden das unentbehrliche hewing-gum[®] liefern, und der Reuling, der gestern Newyork gelandet ist und heute eine Fahrt in Untergrundbahn unternimmt, steht vor einem ifel, wenn er sieht, daß alle Damen im Kupee ausgefüllt ihr Kinn bewegen und mit der Geindigkeit der rollenden Räder kauern. Die ritanien haben von Ärzten und Zahnärzten ugnisse zu erlangen gesucht, um zu beweisen, daß Raugummi die Verdauung fördere und die hne erhalte, während in der Wirklichkeit das genteil die Regel ist. Während aber in Amerika t der Kreuzzug gegen den Raugummi eröffnet b, bereiten sich die rührigen Fabrikanten darauf, auch den europäischen Markt mit ihren Prokten zu überschwemmen. Sie hoffen, daß die ropäer sich mit gleicher Begeisterung des „Chewing- m“ annehmen werden, wie die Bewohner von nyport, Chicago und sogar des am höchsten kulterten Boston.

Die Pilgersfahrt einer Braut. Die Braut des ngen englischen Forschers Leutnant Boyd Alexander, im Mai des vergangenen Jahres bei seiner

Expedition durch den dunklen Gebirg in der Nähe des Eschadsee von blutigeren Eingeborenen hinterlistig ermordet wurde, hat nun ihren Vorfah ausgeführt: sie hat die Stätte besucht, an der der Mann, der dereinst ihr Gatte werden sollte, als ein Märtyrer der Wissenschaft und ein Opfer seiner Kühnheit fiel. Miß Olive Mac Need hat die traurige Fahrt ohne Begleitung eines Weissen gewagt; mit einem Gefolge von schwarzen Trägern unternahm sie von der Küste Nigerias aus den Vormarsch in die Wildnis Mittelafrikas, wo in Naisoni die beiden Brüder Alexander ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Denn auch der ältere Bruder des Leutnant Boyd Alexander hat bei einer Expedition in der gleichen Region seinen Tod gefunden. Die fühne junge Dame war durch keine Bedenken abzuhalten gewesen, ihren verwegenen Vorfah auszuführen, der für sie eine letzte Pflicht gegen den so tragisch gestorbenen Bräutigam darstellte; im August des vergangenen Jahres hat sie die Abreise von England angetreten, und sechs Monate später die Stätte erreicht, wo Boyd Alexander im Herzen des dunklen Weltteils seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Heber ein schweres Verbrechen, das am Mittwoch in Rosen entdeckt wurde, wird berichtet: In den frühen Morgenstunden des Mittwochs bemerkte der Schutzmann Schwenger zwei Männer, die auf einem Handwagen einen in einen Sack eingewickelten schweren Gegenstand nach dem „Städtchen“ beförderten und am Schützengarten nach der Warthe zu abbogen. Dies kam dem Beamten verdächtig vor, er hielt deshalb die beiden Leute und einen dem Wagen in einiger Entfernung folgenden Herrn an. Bei der Untersuchung des Sacks wurde festgestellt, daß sich in diesem die Leiche einer erwachsenen Frauensperson befand. Die beiden Arbeiter, die den Handwagen zogen, erklärten nicht zu wissen, was in dem Sack enthalten sei, sie seien von dem Begleiter, der als der Fabrikbesitzer Wlonska, Witkhaber der Metallwarenfabrik und galbanischen Anstalt W. Wlonska und St. Wroblewski, Jagorze 6, festgestellt wurde, beauftragt worden, das Paket aus dem Hause Caprivistraße 5, 2. Etage, abzuholen und nach dem Städtchen zu befördern. In dem bezeichneten Hause wohnt die Witwe Nowak und deren Schwiger-tochter. Wie festgestellt werden konnte, betreiben die Frauen Kurpfuschereien bedenklichster Art. Das junge Mädchen war zu den beiden Frauen von Wlonska hingebacht worden und soll schon längere Zeit in Behandlung gestanden haben, ohne daß der beachtliche Erfolg eingetreten wäre. Darauf nahmen nun die beiden Kurpfuscherrinnen an dem Mädchen eine gewaltsame Operation vor, bei der das Mädchen zu Tode kam. Die entfernte Frucht wurde im Ofen verbrannt, und von den Beteiligten die Beseitigung der Leiche beschlossen, die hinter dem Städtchen in die Warthe versenkt werden sollte. Wlonska und die beiden Frauen

wurden verhaftet und dem Untersuchungsrichte vorgeführt.

Gemeinnütziges.

Weisse Seidenbänder, die rosa gefärbt werden sollen, legt man in Spiritus, in den man einige Tage zuvor Rosenblätter gelegt hat. Sobald das Band vollständig durchnäht ist, nimmt man es heraus, um es sofort zwischen zwei reinen, weissen Tüchern zu bügeln.

Bronzegegenstände reinigt man, indem man Sichorie mit etwas Wasser mischt, die Masse mit einer kleinen Bürste auf die zu reinigenden Sachen aufträgt, tüchtig bürstet, die Sichorien mit Wasser abspült und die Gegenstände an der Sonne oder am Ofen trocknet.

Flecke aus hellen Federbüchsen weichen einer Mischung von Hirschhornsalz und heißem Wasser. Der Brei wird auf den Fleck aufgetragen und nach völligem Trocknen mit einer weissen Bürste abgebürstet.

Staubhefen aus Wollfransen. So gut, wie man den Staub von den Möbeln, Nippes und dergleichen mit einem Federwedel entfernt, kann man diesem ungeliebten Gast auch auf dem Boden des Zimmers, namentlich Parkettboden, mit einem ähnlichen Instrument zuleibe rücken, nämlich mit einem Besen aus dicken, gedrehten Wollfransen. Diese legen unter den Möbeln und in den entferntesten Ecken gründlich die Staubflocken auf (die an den steifen Besenborsten nicht hängen bleiben würden), ohne dem Parkett oder Vinoleum zu schaden. Nach dem Gebrauch bürstet man die Fransen von den anhängenden Staubflocken rein. Beim Abkehren der Tapeten, auch beim Entfernen von Spinnweben, leistet dieser Fransenbesen ebenfalls gute Dienste. — Ich fertigte mir einen solchen aus den 15 Zentimeter langen, dicken Fransen, die beim Auspolieren eines alten Sofas abfielen, und zwar bestreute ich eine alte Schrubbürste von den noch wenigen Borsten und nagelte die Fransen in hin- und hergehenden Reihen dicht nebeneinander auf dem breiten Holzteil fest. Ein dunkelbrauner Lackfarbenanstrich hier und am Stiel gab dem praktischen Gegenstand den Glanz der Neuheit.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetterdienstes.

Donnerstag, den 2. März: Wolkig mit Sonnenschein, ziemlich milde, Nachtfrost.

Freitag, den 3. März: Bewölkt, teils heiter, Tags milde, Nebel.

Sonnabend, den 4. März: Nebel, kühl, teils heiter bei Wolkenzug, Nachtfrost.

Sterben eine Beilage.

Beamtung.

Der Eigentümer, Pächter oder Pflanzungsbesitzer von Obstbäumen, wilden Bäumen und Hecken ist nach der Regierungs-Polizeiverordnung vom 16. November 1882 verpflichtet, alljährlich das Abraupen derselben Ende März zu besorgen. Die Ausführung dieser Arbeiten wird von uns konstatiert und jede Unterlassung nach § 368,2 Strafgesetzbuchs mit Geldbuße oder event. Gefängnis bestraft.

den 20. Februar 1911.
Die Polizeiverwaltung.
Haller.

Küchenmädchen

zum 1. April Stellung. Gehalt 10 Mark.

Frau Prof. Schimpf
Pädagogium.

Dienstmädchen

alle zweckmäßig, mit guten Zeugnissen zum 1. April oder früher gesucht für evang. Haushalt (4 Erwachsene, 5 Kinder). Antritt mit Zeugn., Abschr. und Geh. Anspr. Potsdam, Behrensdorf 5. Berlin, Landstr. 12.

Sonntag früh entschlief sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere herzensgute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

die Jungfrau

Selma Günther

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz, um stille Teilnahme bittend, an

Leben, den 20. Februar 1911

Die trauernde Familie Bielscher.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. März, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Carl Schindler
Gegründet 1782
BRESLAU VIII
Kornbranntweinbrennerei.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich neben meinem Eisen- und Holzwarenlager zum Ausbau ein

**Brauntopf-
geschäft**

eingeleitet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

E. Knobloch

Dienstgeschäft
Bahn, am Jordan.

**Trauer-
Anzeigen**

fertigt billigt an

Buchdruckerei Söhner Anzeiger.

Beachten Sie dieses Inserat.
Julius Rücker, Automobil-Zentrale,
Jauer i. Böhln,

offeriert als **Gelegenheitskäufe:**

1 Galie-Wagen	6/14, 4 Zil., Doppel-Phaeton, wie neu, M. 3800
1 Stöwer	6/12, 4 " " " " M. 3200
1 Stöwer	6/12, 4 " " " " sehr gut, M. 2100
1 Daimler u. Clement	8/16, 2 " " " " renoviert, M. 1900
1 Sollibri	4/8, 2 " " " " 2sitzig, wie neu, M. 1600

Bestandteile, wie Räder, Achsen, Steuerachsen, Motore
zu sehr billigen Preisen.

M. Boden,

Hoflieferant vieler Höfe.
 Kärntlich Rippelcher
 Hof-Rüstfärbermeister

Breslau, Ring 38.

Größtes Pelzwaren-Versandhaus

Schändiges Lager von vielen Hunderten fertiger Herren- und Damen-Pelze, Jacken etc. in allen Größen.

Herren- und Damen-Pelze von 75—90—105 M. an,
 Pelzveranden für Geistliche von 90 M. an,
 Offizierspelze mit Pelztragen für alle Truppengattungen von 165 M. an,
 Automobilpelze für Herren und Damen in allen Pelzarten,
 Kontor-, Jagd- und Jagdpelzröcke von 36 M. an,
 Eleg. Damen-Pelzjacken von Persiane-, Breitenschwanz, Ketz, Nerzmurmel, Seal-bisam, echt Seal etc. zu billigsten Preisen.
 Samen-Pelzjacken von 24 M. an

Eleg. Damen-Pelz-Mantel von 90 M. an
 Damen-Pelz-Dolmatschen, Pelz-Ärmel, Pelz-Hüte, Pelz-Parasol, Herrenmäntel etc. in allen Pelzarten in größter Auswahl,
 Furred-Pelze für Kutscher und Diener von 75 M. an,
 Lange Fuchshüte von 21 M. an,
 Fuchshörner, Jagd-Mäntel von 4,50 M. an,
 Pelzsteppische von 7,50 M. an,
 Wagen- und Schlitten-Pelzen in allen Größen,
 Federboas in allen Preislagen.

Auswahlsendungen in Pelzen, Jacken, Decken, Mäntel, Parasol etc. umgehend per Post franko.

Neubezüge von Pelzen, sowie Modernisierungen aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner eigenen Werkstatt am billigsten und reellsten ausgeführt.

Extra-Bestellungen auf Wunsch innerhalb 24 Stunden. Preisstaurant, Pelzbezug- und Pelzwerk-Proben franko.
 Die Firma unterhält weder Reisende, noch Agenten, noch Filialen.

Handstempel, Taschenstempel.



Zahlenstempel

aus Kautschuk zur Herstellung von Schaufenster-Auszeichnungen,

Portemonnaies aus Leder oder Halbleder mit Stempel

Datumstempel,

Handstempel mit Kautschukbändern zum Nummerieren von Etiquetten etc. Schablonen und Siegelmarken in allen Größen und Mustern

sämtliche Kautschukstempel-Fabrikate

für Geschäftsleute, Behörden und Private in jeder gewünschten Ausführung sowie

Medaillon- und Monogramstempel,

Federhalter und Bleistifte mit Stempel, Uhrkapselstempel,
 liefert prompt und billig

Buchdruckerei „Löhner Anzeiger“

Löhn I. Sohl.

Mode und Haus
 Moden- und Familienblatt I. Ranges.
 Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnellbogen.
 Abonnement pro Vierteljahr zu 2 M. 50 Pf. und allen Postanstalten.
 Erste Probe-Kostenlos durch John Henry Schreiner, Berlin W.
 Preis pro 1000 Abonnenten.

Wahrung! Landwirte!
Piehnährmittel Marke „Alt-Bewährt“.

Garantiert unerschütterlich!

1. **Futterzusatz für Rinder, Schafe, Ziegen etc.**
2. **Futterwürze für Schweine.**

Hoher Milchertrag! — Sternfleisch!

Erfolg überraschend!

2 Centners exkl. Porto 1,50 M.

Belegnete Personen können sich durch Verkauf dieses viel begehrten Artikels hohen Nebenverdienst verschaffen.

Bestellungen und Meldungen an

W. Mettner, Breslau IX, Brigittental 19.

Kleiner & Schonk

Bankgeschäft

Jauer, Telephon Nr. 11 — Seikenshain, Telephon Nr. 7

empfehlen sich für:

- An- und Verkauf von Effekten**
- Aufbewahrung und Kontrolle von dfo.**
- Diskontierung guter Wechsel**
- Eröffnung laufender Rechnungen**
- Annahme von Bareinlagen**
 bei zeitgemäß höchster Verzinsung,
- sowie für alle übrigen bankgeschäftlichen Transaktionen unter kulantesten Bedingungen.

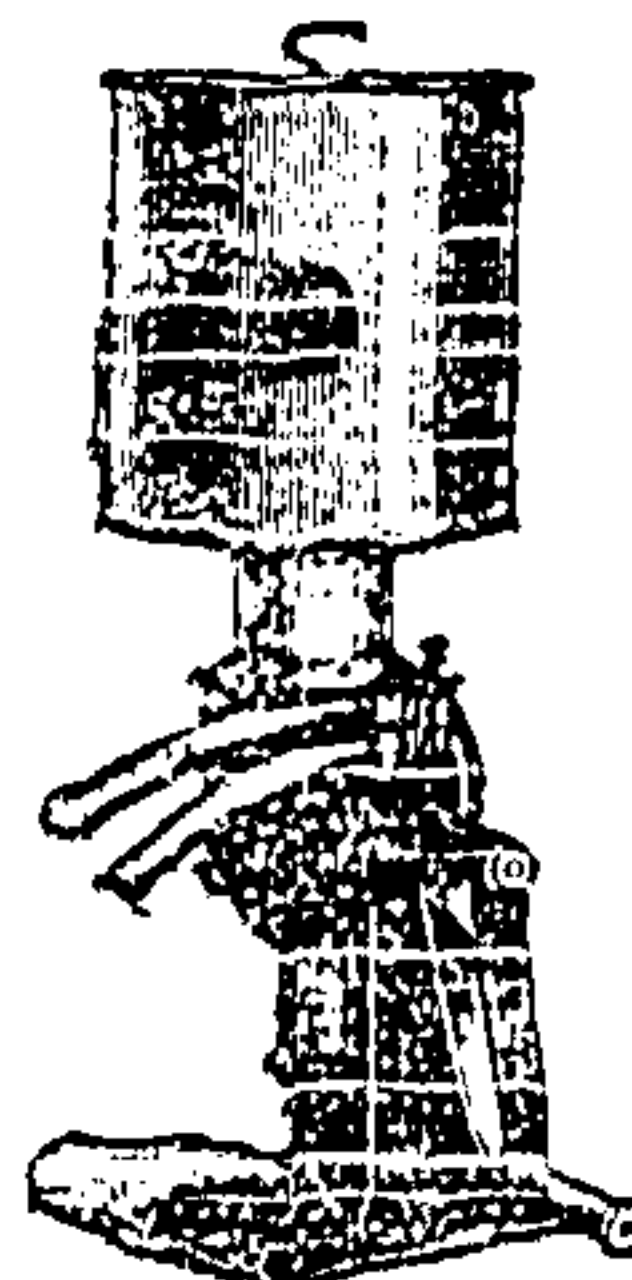
Die Vollendung

auf dem Gebiete der Milchenträumungs-Maschinen bilden die

neuen Alfa-Hand-Separatoren

Modell 1906.

Denkbar schärfste Enträumung, einfachste Handhabung, leichteste Reinigung, beste Ausführung
 gewährleisten die produktivste Ausbeutung der Milch bei längster Lebensdauer des Separators.



Das neue Modell 66:

Alfa Viola I	Stundenleistung	60 Liter	Preis M.	135,-
" II	"	100 "	"	170,-
" Colibri I	"	150 "	"	210,-
Alfa Colibri II	Stundenleistung	200 Liter	Preis M.	270,-
" Daisy I	"	300 "	"	360,-
" " I hoch	"	300 "	"	395,-
" " II	"	400 "	"	445,-
" " II hoch	"	400 "	"	480,-
" R	"	600 "	"	650,-

Freie Emballage.

Lieferung frachtfrei.

Die Katalogpreise sind für ganz Deutschland einheitlich festgesetzt. Verlangen Sie nähere Auskünfte von dem Alfa-Vertreter:

O. Droste, Schönau a. S.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte, akroph. Ekzeme, Hautausschläge, aller Art

offene Füße

Bohnenkuchen, Bohnenschwärze, Aderboino, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte gehort zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.15 v. 2.25. Dank schreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-rot a. K. Schubert & Co., Weinbühler-Deutzen. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Erfinden!

Eine gute Idee kann zum Wohlstand führen bei sachgem. Ausnutzung. 577 Erfinderaufgaben f. 50 Pf. Probe-Zeitschr. f. Patentneuerheiten grat. Rat und Auskunft kostenlos.

Patent-Ingenieur-Büro Ebel & Schmitt,

Breslau, Lehmgrabenstraße 43.

Für Bauzeiten 1911

gebe ich äußerst billig ab:

Zement in Tonnen u. Säcken

Gips, Rohrgewebe, Dachpappe

Carbolineum, Dachlad.

Reichhaltiges Lager in Sünzauer Zementröhren und Chamottewaren.

Tonröhren

in allen Weiten

Schornsteinauffätze

Schweineeröge, Ferkeltröge

Pferdetröge, Kuhkrippen

und Stippenspälen

— in jeder Form und Größe.

Wilhelm Praussner

Baumeister.

In eigener Sache Richter.

Roman von E. Haidheim.

9] (Nachdruck verboten.)
 Ach ja, wenn er das wollte! Sie würde ihm so dankbar sein!

Und nun gab es wieder ein heiteres Mäubern aus Baden. Er mußte doch die Mäbe erst haben, um sie Neureuter mitzuteilen.

Mit Mühe wurde ein Metermaß herbeigeschafft. Mäbe war sehr geschickt, die Baronin mußte auch kommen und dann wurden alle Mäbe künftgerecht genommen und notiert, bis endlich Graf Joseph mit aller Zuerficht an das Werk ging und den Brief verfaßte.

Sie wurden beinahe lustig. Wäre nicht die ernste kleine Frau von Froberg gewesen, auf die man Rücksicht nahm, kein Meulch hätte denken können, daß da oben der Herr des Hauses auf dem letzten Lager ruhte.

Vier Tage später wehte vom Turme des Schlosses Mainz die große Trauerfahne, am Eingangstor standen rechts und links die tief schwarz getleideten Wappenhörde, Trauerflore verhüllten die hohen Raudelader von meisterhafter alter Schmiedearbeit und ein schwarzer Teppich bedeckte die Stufen der Freitreppe. Drinnen die Halle mit den Siegestronhäen und Wappenschilden längl dahingegangener Grafen Ebern war schwarz ausgefchlagen und von der Galerie, die stockwerthoch um diese uralte Halle lief, wallten breite Trauerflore bis zum Boden herab.

Eine sehr vornehme Gesellschaft Leidtragender hatte sich um die Abendstunde dieses rauhen Herbsttages hier um den bereits geschlossenen Sarg geschart, lauter große Herren des Landes, berühmte deutsche und hschwische Namen.

Im Hintergrunde des durch zwei Stockwerke gehenden weiten Raumes war ein Altar erbaut, an welchem der Bischof des Sprengels unter Miffistenz und im Beisein vieler Geistlicher eine Totenmesse abhielt, der Duft unzähliger Kränze und unzähliger Wachskerzen erfüllte die Luft und legte sich schwer auf die Brust der Anwesenden. Zu Häupten des unter Kränzen und Palmwedeln fast ganz verschwindenden Sarges ragte wieder jenes kostbare hohe Kreuz von Ebenholz mit dem Christusbild von Eisenbein, das schon seit zwei Jahrhunderten kostbares Eigentum der gräflichen Familie war; hier in Mainz, wo es sorgfältig gehaltene Gewächshäuser gab wie überhaupt alles vollkommen im herrschaftlichen Stil und aufs beste gehalten war, hatte man die schönsten Palmen und Lorbeerbäume zur Umrahmung des Sarges verwendet, und das flackernde Licht der hohen silbernen Armleuchter spiegelte sich in der schweren Silberstickerei der wappengeschmückten Sargdecke, so weit man vor Kränzen etwas davon sehen konnte.

Die Damen des Hauses standen zu Häupten am Arme der beiden Enkel des Geschiedenen und hörten mit ernsten Mienen auf die gewundene Rede des Geistlichen, der sich ehrlich bemühte, dem Toten so viel Bortreffliches nachzurühmen, wie man irgend verlangen konnte. Aber wie das so richtig heißt: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht“, so blieb sein Bemühen ohne Erfolg, kalt und stumm jedes Herz der Hörer.

Und dann reichten sich die Trauergäste zum Zuge nach dem Mausoleum; die nach alter Sitte mitleid- alterlich kostümierten Träger des Sarges, die ganze Pracht, welche aufgewendet worden, dem toten Herrn die letzte Ehre zu erweisen, die feierliche Weihe der Kirche, dargeboten durch die vornehmsten Geistlichen der Provinz, die ganze Reihe der ersten Männer und großen Herren des Landes, alles, alles blieb nur ein leeres Schaugebränge, von dem sich manche der Anwesenden bewußt waren, der alte Graf Ebern hätte nichtachtend und höhniisch zu diesem Brunn gelacht.

Das Wetter hatte sich beruhigt; der Himmel sich aufgeheilt.

Tief nach Westen zu schwebte die dünne Mond- sichel, einzelne Sterne leuchteten und durch die Wipfel der Bäume wehte leise klagend der Wind. So schritt man durch den Park. In beiden Seiten des Weges standen Fackelträger, auf den weiten Rasen- flächen brannten Beschlämmen in riesigen Töpfen, die vorausreitende Militärmusik spielte den Beetho- venschen Trauermarsch ergreifend schön und jetzt, bei dem flackernden, wechselnden Licht ergriffen doch tief Schauer die kalten Herzen.

Es lag eine gespenstische Stille auf diesem Zuge, der so phantastisch durch die Nacht dahin glitt, als wären die feierlichen Klänge ihm seinem letzten Ziele zu.

Welche Gedanken mochten sich regen in den Herzen derer, die ein Recht gehabt hätten auf die Liebe und Treue des Toten?

So würde wohl ein großer Teil der Herren denken, flüsterten die dem Zuge folgenden „Unter- taunen“.

In einem Wäldchen von Tannen und edlen Koniferen lag die Familiengruft; bei Tageslicht ein Platz voll der Poesie der Trauer, in dieser Nacht- stunde unbeschreiblich düster und beängstigend durch die schauerliche Einsamkeit.

Eine halbe Stunde später war alles vorüber und während die Familie sich auf dem kürzesten Wege nach dem Schlosse zurückbegeben hatte, wurden die Trauergäste auf dem weitesten zurückgeführt, denn jetzt galt es, den Damen eine ganz kurze Frist zur Erholung zu verschaffen, um dann alle diese Herren zu empfangen und ihr Beileid entgegen zu nehmen.

Burkard und Graf Joseph hatten für alles gesorgt, sogar der letztere dafür, daß man den er- schöpften Damen Erfrischungen bereit hielt.

Unterdes unterhielten sich auf dem Wege nach dem Schlosse zurück die Herren von dem „verrückten Testament“, das durch eine noch verrücktere Be- stimmung vor Jahresfrist nicht eröffnet werden sollte. Niemand wußte Gewisses; das Gerücht hatte wohl gelegentliche Neußerungen des Verstorbenen ver- breitet, jedenfalls aber traute man dem scharfügen Alten die äußersten Widersinnigkeiten zu, weil er lebenslang deren so zahllose zu Tage gefördert.

Der Majoratserbe war nicht gekommen. Man konnte nicht einmal rufen le roi est mort — vive le roi, denn der neue Herr trieb sich Gott möchte wissen, wo? in Afrika herum, als Teilnehmer einer Expedition zur Erforschung nie von Europäern be- tretenen Gegenden. Wer konnte wissen, ob er über- haupt noch lebte? Seit langer Zeit vermischte man Nachricht von der Expedition.

Ueberhaupt, die ganze Familie gab so viel An- laß zum Achselzuden. Da war doch außer den Frobergs kein Zweig des Geschlechts der Ebern, welcher nicht allerlei Mißwuchs aufwies.

Aber die Frobergs — alle Achtung! Wenn ihr Adel auch noch sehr neu war, es stakete doch in ihnen ein tüchtiges Kernholz; der alte General hatte es bewiesen. Burkard, so jung er auch noch war, trug bereits den Preis der Hochachtung unter dem jüngeren Geschlecht davon und wäre sein Vater nicht allzu früh an der schlecht geheilten Wunde gestorben, so hätte er es sicher weit gebracht. Die arme kleine Frau von Froberg! sie hatte doch auch so gar nichts vom Vater! wirklich allzu wenig! Da ver- stand ihre Cousine Waslaw besser zu repräsentieren! Das arme Weib! nichts hatte ihr Mann ihr zurück- gelassen, nichts als die fünf Kinder, seinen Kreuzerl Ihr eigenes, väterliches Erbe, auch nicht wenig, hatte der Waslaw auch noch mit durchgebracht. Nur ja, sie hatte ihm flott geholfen! Die guten Leuten lebten in dolci judio und besser wie mancher Fürst, bis das Geld „alt“ war. — Jetzt mußte man sie mit durchschleppen: sie und die Kinder fielen den Universalerben an. Wer es nun sein mochte? Doch sicher nicht dieser Graf Joseph, der zum Begräbnis gekommen? Wenzel Kaltenbrunn hatte ihn noch hin begrüßt, kamme ihn von Wien her, will aber nichts

über ihn sagen, auch die Nehesten. Na, ein solcher Kerl ist er, ein ganzer Kavaller, und wenn seine Frau Mutter auch eine fröhliche Lebendame war, ihr Mel ist erwiesen, es fragt sich noch, ob der alte Despot das Recht hatte, seinem Sohn Franz das Majorat abbrechen zu lassen und ihn wie man sagt, zu enterben! Fragt sich noch sehr! Der arme Franz hätte nur nicht bei Agram fallen sollen, so würde der sich seines Erbes schon gewehrt haben. Der ganze Leichtsinn der Frau dokumentierte sich in der sträflichen Gleichgültigkeit, mit welcher sie ihrem Sohn das Erbe nehmen ließ. Selber reich? Na, was sie übrig gelassen, soll der lebenswürdige Schmerzendster Graf Joseph bereits verbrüht haben! Es ist ein schauerhafter Gedanke, daß sie nur warten und warten müssen, in gräßlicher Angst, was der Alte in seinem Testament angekräftet?

Das war so ziemlich der Inhalt aller Gespräche derer, die jetzt nach und nach beim Schlosse an- lannten und von ihren Dienern erwartet, sich eilig durch Büstenstriche über Kleider, Haar und Bart salonfähig machten.

Graf Josephs Talent für derartige Anordnungen hatte in der Tat außerordentliches geleistet.

Weiter von den Herren brauchte noch einmal die Trauerzeremonie wieder zu betreten. Durch einen Seitenflügel schritt man über hellerleuchtete teppich- belegte Gänge und Treppen und durch lange Reihen vornehm ausgestatteter Zimmer nach dem großen Saal, der zum Empfang diente und dessen mit rotem Seidenstoff bezogenen Wände das Licht der Kristall- kronen weich und gedämpft wieder zurückwarfen.

Prächtige Gemälde in breiten Goldrahmen bedeckten die Wände, kostbare Teppiche den Fußboden, dessen Parketteinlagen nur zum Teil verhüllend. Ueberall sah man alte Bronzen, Marmorkunstwerke und sonstigen kostbaren Schmuck auf Tischen und Borden, und wenn auch alle diese Pracht eine altmodische war, für welche die Lebenden schon kein rechttes Ver- ständnis besaßen, so wirkte sie doch anheimelnd und wohlthuend.

Nichts erinnerte mehr an die düstere Trauer des Tages, nichts, als die schwarzen Gewänder der Damen der Familie, von denen die zwei jüngeren in der Tat jetzt eben erblühten Rosen gleichen und die Augen aller dieser Männer auf sich zogen.

Die schlanke hochgewachsene Maria von Waslaw erschien in dieser Stunde allen die schönere. Zu ihrem blonden schimmernden Haar und dem blüten- frischen Teint stand die hochlegante schwarze Krepp- toilette unvergleichlich schön. Sie und ihre Mutter waren gekleidet wie Damen des höchsten Ranges, und beide Gestalten paßten dazu.

Zu ihnen drängten sich auch die Herren am meisten; jeder dieser Ersten des Landes wünschte ihnen etwas Angenehmes zu sagen und fühlte sich sympatisch berührt von der gelassenen Würde der Mutter, die leider allzu gut gelernt hatte, was solche Lebenswürdigkeiten wert sind, sowie von Marias strahlender Frische und Schönheit.

Sie war durch die Lehren, die das Leben in Prag ihr gegeben, durchaus noch nicht belehrt; sie gab sich mit vollem Entzücken dem Glanz dieser Stunde hin und fesselte Alte und Junge durch ihr Geplauder.

Ein alter kaiserlicher Kammerherr war böllig hingerissen. Ihm erzählte sie, daß sie den ganzen Winter in Pradolno bleiben würden und daß der Traum ihres Lebens eine Hofdamenstelle bei irgendeiner reichen fürstlichen Dame sei. Reich müsse sie sein, auch, welche Wonne wäre es, so in Glanz und Luxus einer solchen Existenz mitzuleben.

Der alte Herr lachte kopfschüttelnd.
 „Baronesse, der Schönen, den die fürstlichen Herrschaften werben, läßt anderes Leben nicht so recht zur Entfaltung kommen“, warnte er. „Heiraten Sie lieber. einem so schönen Mädchen kann es an Bewerbern nicht fehlen.“

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

Der Fischereidampfer „Grama“ aus Bremerhaven strandete infolge Sturmes bei Solheimland; sieben Mann ertranken, darunter alle Schiffsoffiziere.

Auf dem gesunkenen türkischen Dampfer „Hürdet“, der 800 Personen an Bord hatte, darunter 600 Pilger, 180 Soldaten und 20 Reisende, ertrank ein großer Teil der Passagiere.

Bei Kap San Antonio auf Cuba sank die Nacht des Barons Rothschild.

In Sudwifow an der polnisch-russischen Grenze gerieten zwei Hochzeitsväter während des Tanzes in Streit, der so heftig wurde, daß der eine den andern erstach.

Neue Diamantensunde sind in Deutsch-Südwestafrika zu verzeichnen. Auf der Farm Amalia, vierzig Kilometer von Gibeon entfernt, wurde ein dreikarätiger Diamant in Blaugrund gefunden, 30 Felder wurden schon abgesteckt.

Bei einem Grubenbrand in Tonopah im nordamerikanischen Staate Nevada kamen zwölf Arbeiter ums Leben.

In einem Lustspieltheater zu Florenz wurde eine Schauspielerin, die den Hosenrock auf der Bühne zeigte, verläßt und ausgezigt; dagegen wurde in einem Walländer Theater der „Supercenotte“ enthusiastisch begrüßt.

Amerikanische Kriegsschiffe, die im verfloffenen Jahre England und Frankreich besuchten, werden in diesem Deutschland einen Besuch abstaten. Die Kadetten der nordamerikanischen Marine werden mit den Schlachtschiffen „Towa“, „Indiana“ und „Massachusetts“ vom 3. bis 12. Juli in Kiel weilen.

Die vom Sturm aufgewehten Meereswogen durchbrachen den Eiderdeich bei Rendsburg an zwei Stellen, so daß das Wasser weite Landstrecken überschwemmte.

Wohlfahrt und Provinzialien.

* Elektrischer Betrieb auf der Schlesischen Gebirgsbahn. Mit dem Ausbau der Schlesischen Gebirgsbahn auf der 155 Kilometer langen Strecke von Görlitz bis Königsplatz für den elektrischen Betrieb soll bereits in nächster Zeit begonnen werden. Die Bauzeit ist auf zwei Jahre berechnet und soll Ende 1912 beendet sein. Die Kosten mit der elektrischen Zentrale, die auf der Straße Dittersbach — Glas in der Nähe von Mittelkeine erbaut wird, sind im neuen Etat mit rund 17 Millionen Mark angegeben. Trotz der teilweise bedeutenden Steigungen auf dieser Strecke sollen bei den Sitzzügen durchschnittlich 60 bis 70 Kilometer und bei den Personenzügen 50 bis 60 Kilometer in der Stunde erreicht werden. Auch für den gesamten Güterverkehr ist der elektrische Betrieb in Aussicht genommen. Nur für den Rangierdienst innerhalb der größeren Bahnhöfe soll der Dampftrieb beibehalten werden.

* Evang. Bund. Senatspräsident Dr. Fabricius in Breslau, der zu Anfang v. M. in den Ruhestand übergetreten und dem bei dieser Gelegenheit der Charakter als Wirk. Geh. Oberjustizrat mit dem Range der Räte 1. Klasse verliehen worden ist, hat auch den Vorsitz im Schlesischen Hauptvereine des Evangelischen Bundes niedergelegt, da er demnächst Breslau verläßt.

Goldberg. Mittwoch vormittag wurde der im Seifertischen Basaltwerk am Wolfsberge beschäftigte italienische Steinarbeiter Augustin Borzelli wegen Unterschlagung verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Er hatte für seine Landknechte beim Kaufmann Schulz in Hermsdorf Waren auf Kredit entnommen und dann einen Teil des von den Arbeitern bezahlten Betrages unterschlagen und in seinem Nutzen verwandt. — Eine Anklage wegen Nahrungsmittelfälschung hatten sich die auf dem Vorwerk Hohengrimmen beschäftigten Milchschleifer Hermann und Emma Schöpschen Eheleute zugezogen. Sie erhielten Kantkemen für die abgelieferte Milch. Schon wiederholt war festgestellt worden, daß die Milch durch einen Zusatz von Wasser (bis zu 10 Proz.) verdünnt worden war. Auf Grund dieser Untersuchungen war Anklage wegen Verfälschung in den

Verkehr gebrachter Genussmittel erhoben worden und die Eheleute hatten sich deshalb vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Sie machten vor Gericht geltend, daß sie keinen direkten Wasserzusatz in die Milch gebracht hätten, sondern daß es sich bei dem Zusatz nur um das Zugießen des „Schweißlich“ gehandelt habe, d. h. daß sie nach Beendigung des Melkens die Melkgeüßen mit Wasser ausgepült hätten. Das Zugießen des Schweißlich in die Vollmilch sei in hiesiger Gegend üblich. Das Gericht verurteilte die beiden Angeklagten zu je 20 Mk. Geldstrafe.

Hirschberg. Das des furchtbaren Doppelmordes in Langwasser stark verdächtige Paar, der Schneider Maaz aus Birngrüz und seine Schwägerin sind in Trebbin bei Berlin verhaftet worden. Die beiden wurden einzeln nach Hirschberg transportiert. Bereits am Freitag nachmittag kam die Frau Maaz hier an und wurde in das Untersuchungsgefängnis an der Bergstraße eingeliefert. Am Sonnabend nachmittag folgte dann Maaz selbst. Es ist ein kleiner unscheinbarer Mann, der ziemlich stark hinkt. Die beiden Verhafteten sollen ihre Schuld bestreiten. Es liegen aber gegen sie erhebliche Verdachtsmomente vor. Nach der ganzen Sachlage konnte nur ein mit den Verhältnissen genau Vertrauter die entsetzliche Tat verübt haben. Das trifft aber bei Maaz zu. Denn er ist bekanntlich der Neffe der ermordeten Frau Siebenelcher. Am Auffälligsten ist die Tatsache, daß am Morgen nach dem Morde, am 5. v. M., das Paar flüchtig geworden ist. Maaz lebte mit der Frau seines Bruders, der in Pommern arbeitet, zusammen. Er selbst arbeitet nicht, sondern trieb sich in der Gegend umher, wo er einen sehr schlechten Ruf genoss. Er ist bereits mehrfach, darunter wegen Brandstiftung, mit Zuchthaus bestraft. Hoffentlich gelingt es nun, eine gerechte Sühne für die schreckliche Tat herbeizuführen.

Hirschberg. Die Indignität der Post hat sich wieder einmal glänzend bewährt. An eine hiesige Dame kam eine Karte aus Südfrankreich an und zwar ohne jede Verzögerung, deren Adresse lediglich lautete: „Frau M. M., Stenabacherstraße, Hirsch.“

Brückenberg. Hans Grade wird am 5. März hier einen Aufstieg und einen Rundflug unternehmen. Hans Grade, der sich bei seinem Hiers sein persönlich von den Windrichtungen überzeugte, hat die Absicht, die Schneekuppe zu umkreisen.

Riegeln. Der Verleumdungsprozeß des Abgeordneten Herrn. von Nichthofen-Metzschütz wurde vor der Riegnitzer Strafkammer verhandelt. Angeklagt war der Verleumdung in 2 Fällen der frühere Wirtschaftsinspektor Karl Rastan, der ehemals bei v. Nichthofen in Stellung war. Am 14. Dezember 1909 wurde Rastan aus seiner Stellung entlassen. Da er jedoch nicht wieder Stellung fand, glaubte Rastan, daran sei v. Nichthofen schuld, da er ihn nicht empfahl. Damals spielte auch die Affäre mit der Gräfin Pfeil, deren Kinder bei v. Nichthofen untergebracht waren. Dem Bevollmächtigten der Gräfin, dem Detektiv Träger aus Wilmsdorf, machte Rastan die Mitteilung, daß v. Nichthofen ihm nicht geeignet als Pfleger der Kinder erscheine, da v. Nichthofen seit Jahren Steuerhinterziehungen in großem Maßstabe betriebe, die nach einer eidesstattlichen Versicherung des Inspektors Rastan eine hohe Summe erreicht hätten. Ohne daß es Rastan eigentlich wollte, wurde diese eidesstattliche Versicherung durch Träger und den Journalisten Schweder in der Presse lanziert, wo sie wegen der politischen Stellung des Beschuldigten großes Aufsehen erregte. Da sich die Beschuldigungen gegen v. Nichthofen als unwahr erwiesen, wurde gegen Rastan die öffentliche Klage wegen Verleumdung aus § 186 erhoben. Inzwischen war v. Nichthofen in einer Direkttagssitzung ein Vertrauensvotum erteilt worden, und diesen Anlaß hatte Rastan dazu benützt, v. Nichthofen noch in einem Urteile zu beleidigen, in dem er ihm kindisches und törichtes Geschwätz vorwarf. In der letzten Strafkammersitzung versuchte er den Beweis der Wahrschuld für die Steuerhinterziehungen zu erbringen. Als ihm dies nach langer Beweisaufnahme nicht gelang, erklärte Rastan, daß er mit

großem Bedauern seine Beschuldigungen gegen v. Nichthofen zurücknahm. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf 550 Mk. Geldstrafe oder 110 Tage Gefängnis. Da der Angeklagte noch in letzter Stunde eine Ehrenerklärung für v. Nichthofen abgegeben, habe man nicht auf Gefängnis, sondern auf eine hohe Geldstrafe erkannt.

Pöben. In einem Orte hiesigen Kreises verstarb vor kurzem der Totengräber. Um nun den Verstorbenen zu beerdigen, mußte doch erst eine Gruft gegraben werden, aber wer sollte das tun. Der dies Amt bisher Ausübende war ja selbst der Tote. Es fand sich wirklich, man sollte es kaum glauben, im ganzen Dorfe kein Mann, der dem Toten den letzten Liebesdienst erwiesen hätte. Und als auch alle Bemühungen des Pastors, ein Gemeindeglied dazu zu bewegen, vergeblich waren, griff der Pastor selbst mit Hilfe eines jungen Burischen zu Hacke und Schaufel, um dem Verstorbenen die letzte Ruhestätte zu bereiten.

Mohlan. Ein bedauerlicher Unglücksfall trug sich auf dem Gehöft des Stadtgutsbesizers Schwitz in Witzig zu. Die Arbeiterin Leben, eine hochbetagte Witwe, geriet beim Dreschen mit ihren Kleidern in die Welle, die sie mit furchtbarer Gewalt auf den Erdboden aufschlug. Die Verletzungen am Kopfe waren so schwer, daß der Tod sofort eintrat.

Vermischte Nachrichten.

Eine Hinrichtung mit Hindernissen. Vor einigen Tagen wurde in Jasterburg das litauische Dienstmädchen Mikloweit, das vom Schwurgericht wegen mehrfachen Mordes und Mordversuchs zum Tode verurteilt worden war, durch den Scharfrichter hingerichtet. Ueber peinliche Vorgänge bei diesem Akt der Justiz erzählt die „Drd. Volkszeit.“ nachträglich folgende Einzelheiten: Der Scharfrichter, welcher in Frack, Zylinder und weißen Handschuhen zwischen Richterisch und Nichtant in sichtlich Erregung und Unruhe wartete, hatte Zylinder und Handschuhe abgelegt und ging, als die Mikloweit an ihm vorbeigeführt wurde, auf einen in der Nähe befindlichen Tisch zu, um das auf diesem Tisch unter einer schwarzen Decke ruhende Nichtbeil zu ergreifen und den Todesstreich auszuführen. Jetzt geschah aber etwas unerwartetes. In dem Moment, als sie an der Nichtbant anlangten, und der hinter der Mikloweit folgende Gehilfe ihr die Tasse von den Schultern riß und die Mikloweit dann auf den Kopf der Daul gelegt werden sollte (hierbei sollte einer den Kopf, der zweite die Arme auf dem Rücken und der dritte die Füße fassen), warf sie sich auf die Erde und umklammerte unter Getöse und Geschrei wie eine Woge den Richtstiel unter Anwendung aller ihrer Kräfte. Während nun der Scharfrichter mit dem Beil in der Hand da stand, versuchte einer der Gehilfen den Kopf der Mikloweit unter großer Anstrengung über die Schnittfläche des Nichtbeils zu drehen, damit der Todesstreich evtl. auch in dieser Stellung geführt werden konnte, was ihm jedoch nicht gelang. Endlich nach vielem Hin- und Hergerren ließen die Kräfte der Mikloweit nach, und nun wurde sie auch noch unter Anstrengungen, wobei ein Gehilfe den Kopf über den Kopf drückte, auf die Nichtbant gelegt, in diesem Augenblick ließ der Scharfrichter das mit beiden Händen gehobene Beil herunterfallen — der Kopf war vom Rumpfe getrennt.

Unerwünschtes Wiederfinden. Eine englische Kasernenhofblüte wird in einer Londoner Wochenchrift erzählt. Ein kleiner, etwas rundlicher Sergeant drückt seine neuen Rekruten, Tag und Tag verstreicht, aber der Bedauerndem muß erkennen, wie sein veredelnder Einfluß ohnmächtig bleibt. Er entschließt sich endlich, den neugeborenen Marschällen eine Geschichte zu erzählen. „Als ich noch ein Knabe war, kaufte mir meine Mutter ein Duzend Polzsoldaten. Die drückte ich und instruierte sie, aber ganz ohne Erfolg. Dann verlor ich sie mit der Zeit, einen nach dem andern und“, die Stimme des Sergeanten schneute empor und seine Augen blühten, „nun habe ich sie alle, alle wiedergefunden, ihr dreimal hölzernen Trottel!“